

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 49.

Freitag, den 27. Februar 1914.

53. Jahrgang.

## Deutschland.

Berlin, 26. Februar.

**Deutscher Reichstag.** (Eigener Bericht.)  
Wenn die Redelust der Reichsboten nicht bald etwas eingebremst wird, besteht auch für dieses Jahr keine Aussicht, daß der Etat rechtzeitig zur Erledigung kommt. Selbst bei einem so kleinen Etat wie dem des Reichseisenbahnamts, reichte die dafür vorgesehene Beratungszeit bei weitem nicht aus. Heute wurde die Debatte von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Gastwirt und Gärtner Stolle, dem gestern durch den vorzeitigen Vertagungsbeschluss das Wort abgeschnitten worden war, eröffnet, der, wie gestern sein Genosse, dem Präsidenten Wackerzapp ein energischeres Vorgehen in der Frage der Vereinheitlichung der deutschen Bahnen empfahl. Redner wies ferner darauf hin, daß auch bezüglich der Vereinheitlichung der Gütertariife immer noch nichts geschehen sei, obwohl sich die Handelskammern der größten deutschen Handels- und Industriestädte dafür ausgesprochen hätten. Ebenso sei es zu bedauern, daß dem Wagenmangel nicht in ausreichender Weise abgeholfen würde. Mit berebten Worten trat nach dem Sozialdemokraten auch der nationalliberale Abgeordnete Rechtsanwält Ritz für die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens ein, wobei er insbesondere die Vorteile einer Verschmelzung der gesamten deutschen Bahnen vom Standpunkt seiner engeren Heimat, Württemberg, beleuchtete. Er sagte, die gestrigen Ausführungen des Präsidenten Wackerzapp hätten wie eine müde Resignation geklungen. Trotzdem mache der Gedanke der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens immer mehr Schule. Zwar die Bestrebungen, die auf eine „Reichseisenbahn“ abzielten, würden wohl nie in Erfüllung gehen, aber auf irgend eine Weise müsse die Vereinigung verwirklicht werden. Etwas Humor brachte der konservative Abgeordnete Ekonomierat Siebenbürger in die Debatte, der in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied des Tierischvereins die Beschwerden über die Schädigung der Viehtransporte unterstützte. Unter großer Heiterkeit des Hauses versicherte dieser Redner, daß „jeder, der das Wesen des fetten Schweins kenne“, begreife, daß dieses während des Transports kein Bedürfnis nach häufiger Flitterung habe. Die dann folgenden Redner brachten noch einen überaus großen Strauß von Wünschen vor, so daß der Zentrumsabgeordnete Bibliothekar Dr. Pfeiffer um Einföhrung von Schlafwagen für die Reisenden der dritten Wagenklasse, der Fortschrittler Gutsbesitzer Koch um den Bau eines Tunnels in seiner Heimat und der konservative Abgeordnete Dr. Dertel um die einheitliche Raucherlaubnis in den Speisewagen der D-Büge. Präsident Wackerzapp nahm gegen Schluss der Debatte noch einmal das Wort, um auf die vorgebrachten zahl-

reichen Wünsche und Beschwerden zu antworten. Den Kritikern gab er den Rat, sich einmal die Verhältnisse bei den außerdeutschen Bahnen anzusehen. Sie würden dann zu der Überzeugung kommen, daß es bei uns immer noch am besten bestellt sei. Diesen Worten pflichtete Abgeordneter Dr. Dertel bei. Vergleiche man die deutschen Eisenbahnen mit denen des Auslandes, so würde man bald zu der Erkenntnis kommen, daß unsere Einrichtungen in vielen Beziehungen den Vorzug verdienen. Mängel seien natürlich auch bei uns vorhanden, aber er möchte das Menschenwerk sehen, das ganz vollkommen sei. Kurz vor 5 Uhr wurde endlich ein Antrag auf Schluss der Debatte gestellt und gegen die Stimmen der äußersten Linken auch angenommen. Bald darauf war dann der ganze Etat genehmigt und an die Stelle des Herrn Wackerzapp trat der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach als Chef der Reichseisenbahnen, deren Etat nun an die Reihe kam. Zunächst erhielt hierzu der sozialdemokratische Abgeordnete Huch das Wort, der in einstündiger Rede Forderungen, Wünsche und Beschwerden vorbrachte, wobei es auch wieder nicht ohne Ordnungsruf abging. Der nationalliberale Abgeordnete Geheimrat Regierungsrat Schwaab trat dem sozialdemokratischen Redner entgegen und nahm die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Schutz. Er verbreitete sich dann in längeren Darlegungen über die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Reichseisenbahnen. Diese Ausführungen ergänzte Minister v. Breitenbach an der Hand statistischer Zahlen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Bauetats fort. Der Minister erklärte, sich nach wie vor im Interesse der westfälischen Industrie auf eine Kanalisierung von Mosel und Saar nicht einlassen zu können. Morgen Fortsetzung.

Prinz Eitel Friedrich wird im Herbst das Kommando der Königsjäger zu Pferde in Polen erhalten und in das kaiserliche Schloss zu Bosen übersiedeln.

Die Kommission des Reichstags für die Anträge betr. die Abgrenzung der Militär- und Zivilgewalt, die sogenannte Zaberntkommission, hielt ihre zweite Sitzung ab. Der Vertreter der Regierung teilte mit, daß das von der Kommission verlangte Material über die in den Einzelstaaten bestehenden Gesetze und Vorschriften noch nicht hat beschafft werden können, und daß die Beratungen über die Vereinheitlichung der Dienstvorschriften zwischen den einzelnen Regierungen noch schweben. Es liege dem Reichskanzler vollkommen fern, der Kommission das Material vorzuenthalten oder die Beratungen zu verschleppen. Der Kanzler habe angeordnet, daß das Material ohne Verzögerung herbeizuschaffen sei. Ob das aber in einigen Tagen gelingen werde, oder erst in einigen Wochen, könne er nicht sagen. Zentrum und Nationalliberale

wünschen darauf Vertagung, bis der Standpunkt der Regierung betreffend die Vereinheitlichung auf Grund eines gemeinsamen Landrechts bekannt werde. Fortschrittliche und Sozialdemokraten erklärten sich gegen jede Vertagung; auch die Konservativen, die jede weitere Erörterung der Frage ausschließen wollen. Der Vertagungsantrag wurde abgelehnt. Der erste Satz des von den Fortschrittlichen eingereichten Gesetzentwurfs lautet: „Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörden verwendet werden.“ Vertreter des Zentrums, der Nationalliberalen und Konservativen erklärten, daß sie eine sachliche Erörterung hierüber ablehnten. Der Satz wurde mit 11 gegen 10 Stimmen gestrichen, worauf die Fortschrittlichen den Gesetzentwurf zurückzogen. Ebenso wurde die von den Elässen und Polen eingebrachte Entschließung abgelehnt, die den Reichskanzler um einen beschleunigten Gesetzentwurf ersucht, der die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt einheitlich regeln und der Rechtsauffassung Geltung verschaffen soll, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörden zu polizeilichen Zwecken verwendet werden dürfe. Auch die übrigen Anträge, die auf eine Befreiung oder Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit hinauslaufen, wurden abgelehnt. Eine weitere Sitzung der Kommission wird nicht stattfinden.

## Ausland.

### Rußland.

Petersburg, 26. Febr. Unter dem Vorsitz des Zaren fand ein außerordentlicher Ministerrat im Winterpalais statt, dem eine große Bedeutung für die ganze Haltung der künftigen Politik des neuzusammengesetzten Kabinetts in der Duma beigelegt wird. Der Zar hielt eine Ansprache, in der er dem Kabinetts Einigkeit empfahl und es aufforderte, sich nicht bei Kleinigkeiten aufzuhalten, denn kleinliche Meinungsverschiedenheiten müßten hemmend auf den Arbeitsgang einwirken. Er wünschte, daß das Ministerium gute Beziehungen zur Duma unterhalte, was dem Lande nur zum Heile gereichen könne. Vor allem warne er auch vor unnötiger Anwendung des Paragraphen 87, des Notparagraphen bei Durchbringung neuer Gesetze.

### Amerika.

Washington, 25. Febr. Wie gemeldet wird, werden die 800 Marinesoldaten auf den Schlachtschiffen in den mexikanischen Gewässern durch 300 verstärkt, die sich in Pensacola (Florida) auf dem Transportdampfer „Prarie“ am Sonntag einschiffen.

Washington, 25. Febr. Wie aus Nogales gemeldet wird, soll das Kanonenboot „Tampico“ mit der gesamten Besatzung sich gestern den Luftständischen Topolobambo freiwillig ergeben haben, sodah die Aufständischen

Gegenwart zu verhindern. Sie streckte Prinz Jon die Hand hin. „Mein aufrichtiges Beileid, Herr von Düringen. Gute Nacht!“

Prinz schien ihre Hand gar nicht zu sehen. Er suchte nur die Augen seiner Frau und fragte wieder: „Ist das wahr, Sydonie?“

„Ich verweigere dir jetzt eine Antwort,“ entgegnete sie gereizt. „Du scheinst alle Rücksichtnahme hintanzusetzen, um einen Etat gewaltiam herbeizuführen.“

Prinz geriet in Zorn. „Hör auf mit deiner Rücksichtnahme! Ich verlange jetzt zum letzten Male eine Antwort. Verweigere du sie mir noch weiter, so sehe ich mich genötigt, das vorhin Gehörte als Wahrheit anzunehmen.“

Sydonie zuckte zusammen. Den beschuldenden, herrschenden Ton, in welchem Prinz in Viejelottens Gegenwart zu ihr sprach, empfand sie wie einen körperlichen Schlag. Sie richtete sich stolz auf und wollte an dem konsequenten Frager vorüber. Aber Prinz umspannte ihren Arm mit einem festen Griff und hielt sie zurück. Seine Augen funkelten und seine Stimme klang heiser.

„Wie kommst du mir das antun, Sydonie! Während ich ahnungslos, durch deine Verstärkungen, Tante Walde ungeeignet, beruhigt, zu einem glanzvollen Feste fahre, schreiet der Tod über die Schwelle meines Hauses und läßt ein Herz stille stehen, das sich nach mir in seiner letzten dunklen Stunde sehnte.“

„Laß mich los!“ kreischte Sydonie statt jeglichen Versuches zu der leisehen Nachfertigung. „Du bist von Sinnen!“ Zitternd und bleich hand Viejelotte. Sie sah ein, daß dem Aufruf zwischen dem Ehegatten auf alle Fälle ein Ende gemacht werden müsse. Wie unter einer Erdringung erinnerte sie sich des letzten Wortes der Gestorbenen.

Vittend erhob sie die Rechte.

„Herr von Düringen, bedenken Sie, daß eine Tote in diesem Hause ist, die als ihren letzten Wunsch den aussprach, daß Sie Ihrer Frau Gemahlin vergehen möchten. Frau von Düringen mag sich der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewusst gewesen sein, sonst hätte sie Ihnen den wahren Sachverhalt nicht verschwiegen.“

Gleich und beschwichtigend sagte sie das und in der guten Absicht, Prinz wenigstens vorläufig zu beruhigen.

## Vieselotte.

Roman von Fritz Gänker.

(23. Fortsetzung.)

Nun raffelte es über das Hofpflaster, nun hielt es stille. — Im Hause ging eine Tür und drehte sich knarrend in den Angeln. Draußen knallte der Wagenflügel ins Schloß. Man stieg die Stufen der Sandsteintrappe hinauf. Viejelotte hörte es und überlegte, ob sie das Licht löschen und wieder nach dem oberen Flur zurückgehen solle, um dort zu warten, bis Prinz und seine Frau in ihre Zimmer gegangen wären. Aber sie kam zu keinem Entschlusse mehr. — Mamsell Dörte, die am warmen Küchenherde ein kleines Nidchen gemacht hatte, war durch den rollenden Wagen gerührt worden und kam eben die Treppe aus dem Souterrain hinauf. Sie sah die starre, regungslose Gestalt mit dem flackernden Lichte und ließ einen Schrei des Entsetzens hören; denn sie glaubte an Gespenster. Aber gleich darauf erkannte sie Viejelotte.

„D, dieser Schreck, gnädiges Fräulein!“ rief sie tief aufatmend.

Vieselotte winkte beschwichtigend mit der Hand und wollte, einer plötzlichen Eingebung folgend, die Mamsell bitten, sie schnell in ihr Zimmer zu führen. Aber ehe sie es vermochte, trat Prinz und Sydonie in den Flur.

Sydonie schrie leicht auf, als sie die Gestalt auf der Treppe erblickte.

„Wer ist das dort, Prinz?“ rief sie und versuchte, sich an den Arm ihres Gatten zu klammern.

Prinz hatte Viejelotte trotz des verhüllenden Tuches erkannt. Ohne die angstvolle Frage seiner Gattin zu beantworten, schritt er den Flur hinab und konnte nur das eine denken: „Wie kommt sie zu dieser Stunde in mein Haus?“

Vieselotte hatte unterdessen die Gewalt über sich wiedererlangt. Sie schlug das Tuch zurück, griff, wie einen Halt suchend, nach dem Treppengeländer und schritt die Stufen hinauf. Sie sand zwei Worte.

„Man rief mich gestern abend an das Krankenlager Tante Malvrens,“ sagte sie mit ruhiger, fester Stimme, daß der Klang derselben durch den ganzen Flur schwebte, bis in den ent-

legensten Winkel. „Ich komme soeben von einer Toten, Herr von Düringen.“

Prinz taumelte zurück. „Tante Malve tot?“ rief er erschrocken. „Aber wie ist denn das so schnell gekommen? Als wir fortzuhren, ging es ihr doch um vieles besser!“

„Nein, gnädiger Herr, das ist nicht wahr!“ Mamsell Dörte sagte es fest und bestimmt und trat jetzt aus dem schweren, massigen Schatten, den die Flurwand warf, wie eine Gestalt der Nacht. Ihre Augen gingen anlagend zu Sydonie. Und ehe Viejelotte, die in diesem Augenblick ahnte, wie das letzte Wort Tante Malvrens zu verstehen sei, es verhindern konnte, sprudelten schon die Worte über die Lippen der Empörten. Sie nahm auf nichts mehr Rücksicht und bedachte nichts.

Prinz' Plide wanderten von dem empörten Gesicht der Mamsell zu seiner Frau. Ein harter, zorniger Ausdruck stand in seinen Augen. Er konnte das noch nicht glauben, was ihm Dörte durch ihre Mitteilungen enthüllte, und fragte: „Ist das wahr, Sydonie?“

In deren Gesicht trat ein trotziger Zug. Sie kam näher und streifte die Anklägerin mit einem bösen, gehässigen Blick.

„Prinz, ich bitte dich, zu bedenken, daß ich es nicht nötig habe, in Gegenwart eines Domestiken eine Inquisition über mich ergehen zu lassen.“

„Du hast recht,“ entgegnete er kurz und scharf. Und zu Dörte gewandt fuhr er fort: „Gehe zur Ruhe, es ist gut!“ welcher Aufforderung sie schweigend Folge leistete.

Ein eisiges Schweigen zog nach jenen Worten durch den Flur. Das Licht in Viejelottens Hand zitterte und warf flüchtig große Schatten der drei schweratmenden Menschen an die Wände.

„Ist das wahr, Sydonie?“ Prinz fragte es jetzt zum zweiten Male. Es klang fast drohend.

Sydonie antwortete auch auf die erneute Frage nicht gleich. Ihr starrer, funkelnder Blick ging zu Viejelotte, die sie auch am liebsten wie eine Bediente fortgeschickt hätte.

„Ich denke, wir haben erst eine andere Pflicht zu erfüllen — Fräulein von Kertow dürfte nach Hause wollen,“ sagte sie jetzt.

„Ja, ich möchte fort,“ sagte Viejelotte, froh darüber, daß sich ihr eine Gelegenheit bot, die peinliche Erörterung in ihrer

in den Besitz des ersten armiten Schiffes gekommen sind, mit dem sie unverzüglich aufgebrochen sind, um irgend einen Punkt der Westküste anzugreifen.

Washington, 25. Febr. Beamte des Staatsdepartements erklärten, es bestehe kein völkerrechtliches Hindernis, amerikanische Kavallerieabteilungen über die Grenze zu schicken, um sich in den Besitz von Ventons Leiche zu setzen, falls sie gefunden werde, und weisen auf die Worte Wilsons hin, daß es gegenwärtig in Mexiko keine Regierung gäbe und die dort herrschenden Zustände denen Chinas gleichen, als die Truppen der Mächte nach Peking marschierten. Das wäre das letzte Mittel, aber völkerrechtlich unanfechtbar.

Washington, 25. Febr. Der englische Konsul in Colofon ist mit einem amerikanischen Militärarzt, der besonders dafür ernannt worden ist, sowie einem Verwandten Ventons heute morgen nach El Paso abgereist. Von dort begeben sie sich an den Ort, wo Venton begraben liegt, um die Leiche zu untersuchen. Da in dem mexikanischen Klima die Verwesung sehr rasch vor sich geht, so glaubt man, daß eine unverzügliche Untersuchung ratsam ist, selbst unter den Beschränkungen, die General Villa auferlegt hat, der bekanntlich darauf besteht, daß die Untersuchung der Leiche um Mitternacht vorgenommen und die Leiche sofort wieder begraben wird.

El Paso, 26. Febr. Der New-Yorker Michaelis, der am Mittwoch aus dem Gefängnis in Juarez entlassen wurde, erklärte, er habe Busch und 13 andere Amerikaner gefangen gesehen. Während seiner elftägigen Gefangenschaft sah er durch ein Guckloch 12 Hinrichtungen mit an.

## Die Lage auf dem Balkan.

Sofia, 25. Febr. Eine zweigliedrige Abordnung wird sich demnächst nach Albanien begeben, um dem Fürsten eine Huldigungsadresse und ein Geschenk der in Bulgarien lebenden Albaner zu überbringen sowie ihm gleichzeitig die aufrichtigen Gefühle des Bulgarenvolkes für die Albaner auszudrücken. — Der Direktor der Posten und Telegraphen, Stojanowitsch, reist heute nach Konstantinopel ab, um die türkisch-bulgarische Post- und Telegraphenkonvention abzuschließen.

Petersburg, 25. Febr. Der Reichsrat hat die Gesetzesvorlage betr. die Gründung eines Generalkonsulats in Albanien angenommen.

Wien, 25. Febr. Der österreichisch-ungarische Botschaftsrat in Konstantinopel Loewenthal von Vinau wurde zum Gesandten am albanischen Hofe ernannt.

Durazzo, 25. Febr. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß südlich von Elbasan ein amerikanischer Missionar, der sich auf einer Reise befand, in die Gefangenschaft einer Bande geraten ist. Nach einer andern Version ist er getötet worden.

## Lothales.

Weilburg, 27. Februar.

[\*] Jungdeutschland. Bei günstigem Wetter findet der erste Ausflug der Jugendwehr am nächsten Sonntag nachmittag statt. Bei genügender Beteiligung ist ein kleines Kriegsspiel geplant. Treffpunkt: Bismarckstraße, Ecke Frankfurterstraße 2.45 Uhr. Ziel: Gelsberg und Freienfels. Weitere Anmeldungen von Jungmannschaften werden bei dem Führer angenommen.

Zur Warnung für alle Fortbildungsschüler! Wie die „Blätter für Fortbildungsschüler“ berichten, hatten sich in jüngster Zeit die Gerichte dreimal zu beschäftigen mit der Bestrafung von schlechtem Betragen und Unbotmäßigkeit der Fortbildungsschüler gegen ihre Lehrer. Im ersten Falle hatten sich zwei Fortbildungsschüler vor dem Schöffengericht in Sonnenberg zu verantworten. Sie hatten ihren Lehrer nach dem Fortbildungsschulunterricht überfallen und mit Schlagring und Tabakspfeife verlegt. Das Gericht verurteilte in Anbetracht der „außerordentlichen Flegelei“ alle milderen Umstände und erkannte gegen die Missetäter auf 5 Monate und 2

Aber Sydonie verstand ihre Worte ganz falsch. Ein funkelnder Blick des Hasses sprühte aus ihren Augen zu der Sprecherin.

„Ich verbiete Ihnen jegliche Einmischung in unsere eigenen Angelegenheiten. Fräulein von Kerkow. Kein Wort mehr, bitte! Wie können Sie es wagen, sich zu meiner Präsespredigerin aufzuwerfen?“

„Frau von Düringen!“... Diefjelottens Gesicht war aschfahl. Sie musterte Sydonie mit einem stolzen Blick. „Wie können Sie es wagen, zu mir in diesem Tone zu sprechen!“

„Wollen Sie mir in meinem Hause den Ton vorzudrücken?“ Diefjelotte stellte den Leuchter auf den Pfeiler des Treppengeländers und sagte: „Nein, ich wollte Sie nur an die Grenzen des Erlaubten erinnern.“

Nun lachte Sydonie höhnisch auf. „Die Grenzen des Erlaubten! Welch vollendeter Schulmeisterton!“

Aber Diefjelotte konnte hierfür nur noch eins: sie wandte sich zum Gehen.

Heinz hatte bis jetzt wortlos wie versteinert gestanden. Eine ungeheure Erregung schnürte ihm die Kehle zu. In wilder Hast überstürzten sich die Gedanken in seinem Hirn.

Also das wurde dem Mädchen in seinem Hause geboten, das in treuester Hilfsbereitschaft einer Sterbenden die letzte Stunde licht und leicht gemacht hatte!... Dohn und Haß für Treue und Liebe! Und der so entgalt, das war sein eigenes Weib!

Mit einer Blige auf den Lippen war ihm Sydonie vor der Abfahrt entgegengetreten, um ein einziges Balliest nicht aufgeben zu müssen. Mit einer Blige im Herzen hatte sie es vermocht, eine der Ausgelassensten und Lustigsten zu sein. Nichts in ihrem Wesen hatte darauf schließen lassen, daß sie auch nur die leisesten Bewusstseinsbisse empfand, die einer Sterbenden den letzten, heißen Wunsch nicht erfüllt hatte... Ja, sie war ein leichtsinniges, charakterloses Weib. Sein Weib!

Wie eine Vinde fiel es ihm von den Augen. Was Jahre nicht vermocht hatten, das schuf diese Stunde. Das ungewisse Gefühl, das schon seit Wochen in ihm wohnte und ihn zu einem Gräbler und Haderer gemacht hatte, schwand gleich einem Schemen und machte der fest zupackenden, vernichtenden

Wochen, resp. 3 Monate Gefängnis. In der Begründung hieß es: es solle ein Exempel statuiert werden, das geeignet sein soll, Lehrerschaft und Schule vor ähnlichen Frechheiten zu schützen, und das dem Teil unserer Jugend eine erste Warnung sein wird, der da glaubt, die Autorität der Schule auf jede Art untergraben zu können. — In einem zweiten Falle erkannte das Gericht Rotenburg auf 50 Mk. Strafe gegen Fortbildungsschüler, die — unterstützt durch ihre Eltern — den Lehrer ihrer Fortbildungsschule in Weiderode fortgesetzt hängelten. Das Berufungsgericht Kassel hielt das Rotenburger Urteil aufrecht mit dem ausdrücklichen Bemerkung, nur die bisherige Unbotmäßigkeit der Fortbildungsschüler habe sie vor schwerer Strafe geschützt. — Ein bedeutungsvolles, klärendes Urteil fällt das Reichsgericht. Es führte aus: der Fortbildungslehrer übe bei der Ausübung seines Berufes ein „Amt“ aus und habe Beamtencharakter. Wer ihm also Widerstand leistet, leistet gegen die Staatsgewalt Widerstand und ist gemäß § 113 St.-G.-B. zu bestrafen. — Wenn doch endlich einmal unsere Fortbildungsschüler einsehen wollten, daß eine halbweges annehmbare Führung ihnen über die Schuljahre hinweghilft, ohne durch die Gerichte zur Vernunft gebracht werden zu müssen. Daß oft sogar die eigenen Eltern die Giftpflanze der Widerständigkeit in den Büben hegen, die speisende Quelle einer verderblichen Gesinnungsrichtung ist, aus der Handlungen der oben angeführten Art entspringen, das ist unsagbar traurig, aber leider nur zu wahr.

## Provinzielles.

Löhnberg, 27. Februar. Am Dienstag, den 3. März, begehen Maschinenbesitzer Wilhelm Walter und dessen Frau, Luise geb. Weber, das Fest der silbernen Hochzeit.

Odersbach, 27. Febr. Der Maurer Wilhelm Saam und dessen Ehefrau begehen am Samstag, den 1. März, das Fest der silbernen Hochzeit.

Drommershausen, 26. Febr. Gestern fand bei Müd eine Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins statt. Rentant Poeh hielt einen Vortrag über Obstbaumpflege und über die gute Entwicklung, die der Verein genommen habe.

Arfurt, 25. Febr. Gestern brannten hier zwei Scheunen und Stallungen der Landwirte Wilhelm Gabt und Jakob Saal nieder. Das Feuer entstand in dem Anwesen des Erstgenannten und griff dann auf das des Saal über.

Diez, 25. Febr. In dem Wohnhause des Schuhmachermeisters Paul Storto in der Altstadtstraße wurde heute früh gegen 6 Uhr ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Als die Diebe bei der schönsten Arbeit — Durchsuchen der Schränke — waren, wurden sie von den Hausbewohnern gestellt. Dem einen Dieb gelang es unerkannt zu entkommen, der zweite, der erkannt wurde, wurde durch die Polizei ermittelt und in Haft genommen. Er ist geständig.

Bad Homburg, 26. Febr. Gestern nachmittag erfolgte die behördliche Abnahme eines zweistöckigen elektrischen Anhängewagens, eines sogenannten Deckstuwagens, durch Mitglieder der Eisenbahndirektion, nachdem die Probefahrten zufriedenstellend ausgefallen waren. Der Wagen wird auf der Strecke Homburg-Saalburg verkehren.

## Bermischtes.

Hanau, 25. Febr. Die Strafkammer verurteilte heute den früheren Lithographen, jetzigen Heilfandigen Karl Müller aus Hanau-Riefelstadt wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Müller hatte den 34jährigen Gastwirt Limbach aus Niederhambach, der an Unterleibstypus litt, behandelt und ihm starke Abführmittel verordnet. Auf Veranlassung eines Arztes wurde der Schwere Kranke schließlich ins städtische Krankenhaus zu Frankfurt gebracht,

Erkenntnis Plag: „Du hast deine Ehe auf einem Firtum gegründet.“

Und unmittelbar daneben durchstutete auch ein zweites seine Seele mit blendendem Lichte.

Er sah auch die Wahrheit, die mit klaren Augen am Wege stand. Traum und Wahrheit — beide gehören stets zusammen.

Jene dort, die eben sein Haus zu verlassen sich anschickte, hätte er in diesem Augenblick an sein Herz ziehen mögen, um ihr zu sagen: „Ich habe dich lieb, Diefjelotte! Ich habe dich schon immer liebgehabt. Aber in der Verblendung meiner Sinne folgte ich dem gaukelnden Schein eines Arztilats, das mich in den Sumpf führte und in das Kleid. In jener Stunde, da ich mich der andern zu eigen gab, verlor ich dich. Und du wurdest mir eine Fremde!“

Das war die Wahrheit!

Die Wucht der auf ihn eindringenden Gedanken und Gefühle schien ihn niederwerfen zu wollen. Aber er raffte seine ganze sittliche Kraft zusammen und bot dem Sturm die freie, feste Stirn. Und er begwang ihn.

Noch ehe Diefjelotte die Tür erreichte, hatte er sie mit schnellen wenigen Schritten eingeholt und hielt sie zurück.

„Sie dürfen nicht so gehen — Diefjelotte,“ sagte er mit heiserer Stimme, ihren Vornamen in der Erregung ganz unbewußt benutzend. „Es wäre ein schlechter Dank, wenn ich das duldet. Meine Frau hat in der Uebereilung gesprochen, vergehen Sie ihr. Treten Sie, bitte, einen Augenblick in das Zimmer und lassen Sie mich den Wagen bestellen. Sie dürfen nicht in der Nacht allein nach Driebusch.“

„Ich fürchte mich nicht, Herr von Düringen,“ entgegnete sie einfach. „Lassen Sie mich fort!“ Ihre letzten Worte begleitete ein stehender, inkändiger Blick. Fast wie Oyal schimmerte es in ihren Augen.

„Nein, Sie dürfen nicht! Was sollte Ihr Vater von mir denken, wenn ich Sie zu dieser Stunde allein gehen ließe. Und wie müßten Sie mich beurteilen, wenn ich Sie ohne Schutz in die Nacht hinausgäbe. Warten Sie nur fünf Minuten, dann steht der Wagen zu Ihrer Verfügung.“

Sie schloß den Kopf und ergriff die Türklinke.

„Und nicht allein, auf keinen Fall! Ich begleite Sie.“

Diefjelottes Auge wanderte durch den Flur, bis es an

wo er nach einigen Tagen starb. Nach dem Urteil der in dem Prozeß vernommenen ärztlichen Sachverständigen ist der Zustand des Limbach durch die handlung Müllers verschlimmert und der Eintritt in den Tod beschleunigt worden.

Marburg, 24. Febr. Eine schreckliche Tat gingen in dem Dorfe Breitenbach mehrere Burschen an dem angetrunkenen Gemeindegärtner an. Ein Baum mit dem Kopf nach unten fest und überließen so seinem Schicksal. Erst am andern Morgen wurde dem Tode nahe Mann entdeckt und losgeschneitten. Nothilfe konnten noch an dem gleichen Tage erbracht werden.

Meß, 26. Febr. Heute morgen fand im Wald von Orly bei Meß zwischen dem Leutnant Lavatette George vom Mezer Infanterieregiment Nr. 98 und Leutnant Hoage von demselben Regiment ein Duell statt, bei welchem letzterer erschossen wurde. Der Ort war schwere Beleidigung. Näheres fehlt noch.

Berlin, 26. Febr. In der Fabrik der Metallgesellschaft für Anilinfabrikation in Rummelsburg Berlin ereignete sich heute gegen mittag eine große Explosion, deren Wirkungen zur Zeit noch nicht abgesehen sind, weil die Feuerwehr noch nicht bis an die eigentliche Explosionsstelle hat vordringen können. Hier sind sieben Tote und fünf Schwerverletzte festgesetzt. Zur Zeit der Explosion waren 400 Arbeiter in der Fabrik. — Nach einer späteren Meldung beträgt die Zahl der Toten zwölf. Es handelt sich vermutlich um eine Stesfelexplosion.

Berlin, 25. Februar. Der 43jährige Werker Wadepuhl gab gestern seinen beiden fünf und drei Jahren alten Kinder Morphium, sodaß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Als heute die Polizei in die Wohnung eindrang, überraschte sie Wadepuhl, wie er seine Frau und sich töten wollte. Wadepuhl wurde festgenommen. Er scheint geisteskrank zu sein.

Berlin, 26. Febr. Der Ingenieur Hans Liner ist kürzlich nach 47stündiger Fahrt unter Aufsicht eines neuen Distanzweltrekords mit dem Freiballon bei Perm im sibirischen Teil des Uralgebirges gelandet. Seit seiner Landung war man ohne jede Nachricht auf ihm. Die Vermutung daß er wegen Spionageverbrechen von den russischen Behörden festgehalten wurde, ist jetzt bestätigt. Auf einer am 7. Februar in Perm gegebenen Postkarte die an einen Freund hier geschrieben war, teilt er seine Verhaftung mit und gibt gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß er demnächst freigelassen werden würde. Bisher ist Berliner noch nicht nach Hause zurückgekehrt. Jede weitere Nachricht fehlt bisher noch.

Prag, 26. Febr. Der nach schwerer Mütze gelegte Buchdruckerstreik hat nachträglich ein Opfer gefordert. Der Seher einer hiesigen Zeitung, namens Skappe, ein 54jähriger Mann, wurde nach Beendigung des Ausstandes in der Druckererei, in der er bisher beschäftigt war, nicht wieder angenommen. In Anfall von Verzweiflung hat er gestern in seiner Wohnung zuerst seine 19jährige Tochter durch einen Schuß schwer verletzt und dann sich selbst getötet.

Wien, 26. Febr. Aus Elbasan wird der „Freien Presse“ gemeldet: Zwei amerikanische Reisende die Elbasan besuchten, wurden von Räubern ergriffen und verschleppt. Man glaubt, daß der überfallene Feinden des Gouverneurs Haffi Pascha angefallen wurde, um ihn bei der Grenzbestimmungskommission zu kompromittieren.

Paris, 26. Febr. Einer ausgedehnten Odeurschwindelaffäre ist, wie der Vertreter der Telegraphenunion erfährt, die Polizei auf die Spur gekommen. Die Betrügereien sind mehrere bekannte Berliner Persönlichkeiten verwickelt. Es handelt sich vor allem um gewissen Moser aus Berlin, der hier in Begleitung einer Halbwitwe in der Rue d'Hauteville abgestiegen und zwar als Baron Rofe und Frau, Kammerherr Papstes. In dieser fingierten Eigenschaft fand er Anzahl Leichtgläubige, denen er für schweres Geld Orden und sonstige Auszeichnungen verkaufte. Er und

dem Gesicht Sydoniens haften blieb. Sie bemerkte den spöttischen Blick und glaubte ein höhnisches Lächeln im Mundwinkel zu sehen. Als Heinz schon seinen Mund tragen hochklappte und die Tür öffnen wollte, sagte sie: „Dann bitte ich um den Wagen, Ihre Begleitung darf ich nicht annehmen.“

Wie Sie wollen. Jedenfalls dürfen Sie nicht allein Sydonie verschwand in ihrem Boudoir. Man hätte Knaden des vorgehenden Niegels. Und gleich darauf ein ersticktes, hysterisches Schluchzen im Zimmer.

Heinz lächelte bitter. „Kombödiantin!“ dachte er. Er nötigte Diefjelotte in sein Zimmer, entzündete die Kerze und lud zum Gehen ein. Dann eilte er hinaus, um den Wagen zu bestellen.

Wieder war Diefjelotte allein. In seinem Zimmer. Augen wanderten schon durch den Raum. Sie mußte Stunde gedenken, mit der ihr Leid an diesem Orte begann. Dort, an den Schreibtisch gelehnt, stand er und erzählte von seiner Braut und seinem Glück. Ach, die Qual der Stunde würde ein ganzes Leben nicht hinwegzunehmen mögen. Wie oft hatte sie das nicht gedacht! Und nun kaum noch ein mattes, leises Aufbegehren da. Die oben lebten Minuten auf dem Flur hatten ihr die Wahrheit über Übergewinn bestätigt, was Tante Waive ihr erzählt, und zeigte, daß Heinz unglücklich sei. Unglücklich sein zu verstehen, daß der warmempfindende, aufrichtige, ehrliche Heinz an der Seite seines Weibes, das sie heute in dem ganzen Herzlosigkeit und Oberflächlichkeit, Verstellungsmenschenkenntnis kennen gelernt hatte, nicht glücklich sein konnte. Ein mensliches, tiefes Bedauern zog durch ihre Seele. Heiserer Schmerz quoll in ihr auf. Sie hätte alles dahingeben mögen, um ihn glücklich zu machen. Und sie konnte nicht ihn tun. Mit untätigen Händen und zerrissener Seele saß sie seitab stehend. ... O, diese Stunde, dieser Raum!

Aber als er dann in der nächsten Minute zurückkehrte zwang sie alle Erregung, Angst und Sorge hinter sich in seinem Schreibstisch.

Er ging mit verhängten Armen im Zimmer auf und ab, ohne zu sprechen. Und sie fragte nichts. Aber sie

Begleiterin wurden in aller Stille verhaftet, ebenso mit ihnen ein gewisser Branco, eine in Berliner Caféhäusern wohlbekannte Persönlichkeit, die unter dem Verdacht der Mittäterschaft steht. Es verlautet, daß noch eine große Reihe weiterer Verhaftungen bevorsteht. Die Schuld Blancos sowie der Freundin Mosers ist noch nicht erwiesen. Die Untersuchung der Polizei wird mit großer Heftigkeit durchgeführt und dürfte in den nächsten Tagen noch einige Überraschungen zeitigen.

Madrid, 26. Febr. Lebhaftere Unruhen sind in verschiedenen Teilen Spaniens wegen den neuen städtischen Steuern ausgebrochen. Besonders in Barcelona ist die Situation sehr besorgniserregend. Hier hat sich die Bevölkerung zu schweren Ausschreitungen hinreißend. Gestern früh waren in Barcelona die Märkte vollkommen verödet. Die Wagen, die Lebensmittel in die Stadt bringen sollten, wurden bei ihrer Einfahrt in der Stadt von den Bewohnern mitteillos geplündert. Alle Geschäfte waren geschlossen und die Handwerker ruhten. Die Fabriken und die großen Warenhäuser mußten gleichfalls schließen. Die Straßenbahnwagen wurden von der Menge mit Steinen beworfen, so daß schließlich der Straßenbahnverkehr vollkommen eingestellt werden mußte. Selbst Baumstämme wurden über die Schienen gelegt, wodurch ein Wagen entgleiste und umstürzte. Kein einziger Laternenpfahl steht noch aufrecht, so daß die Stadt am Abend in völliges Dunkel gehüllt war. Zwischen Polizei und Publikum kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen. Die Wohnung des Bürgermeisters mußte durch Soldaten vor der Wut der Menge geschützt werden. Überall auf der Straße tönten dem Bürgermeister, der von berittenen Gendarmen begleitet wurde, Rufe wie „Nieder mit ihm! Hängt ihn!“ entgegen. Wahrscheinlich wird der Belagerungszustand über die Stadt verhängt, wenn die Ruhe nicht bald wieder einkehrt. — In Barcelona kam es zwischen Polizisten und der Bevölkerung zu einem blutigen Handgemenge. Ein Karnevalszug, der eine Beerdigung darstellte, bewegte sich durch die Straßen der Stadt. An der Spitze befand sich ein maskierter Priester, ein großes Kreuzifix in der Hand haltend. Als der Zug an einer katholischen Kirche vorüberkam, protestierten die dort versammelten Gläubigen gegen eine derartige Verhöhnung der Religion. Zwischen ihnen und den Maskierten kam es zu einem Handgemenge, wobei das Kreuzifix zertrümmert und der Satz auf die Straße geschleudert wurde. Nun griff die Polizei mit solcher Brutalität ein, daß sich die streitenden Parteien bereit gegen die Polizei wandten. Man machte von Revolvern Gebrauch und die Polizei griff mit blanker Waffe ein. Über 30 Personen wurden verhaftet. Die Verhaftungen in der Stadt ist allgemein. Gestern abend durchzogen Scharen von Manifestanten die Stadt und nahmen gegen die Polizisten eine drohende Haltung an.

Tanger, 26. Febr. Der furchtbare Sturm im atlantischen Meer hält an. In der Nähe von Casablanca sind zwei Dampfer, ein österreichischer und ein spanischer, an die Küste geworfen worden und befinden sich in gefährlicher Situation. Die Namen der Schiffe sind noch unbekannt. Hilfsdampfer sind zur Unterstützung abgegangen.

## Der Kassandra-Schmerz.

(Eine Jugend-Erinnerung.)

Es war in der deutschen Stunde und ein trüber Februarnachmittag! Erklären und Memorieren der hauptsächlichsten Schiller'schen Gedichte — so lautete das Programm für uns Untersekundaner.

Unser Ordinarius, der Oberlehrer Dr. A., nahm die altgriechische Ballade „Kassandra“ vor. Nachdem derselbe aus seiner illustrierten, mit Erläuterungen versehenen Ausgabe der Schiller'schen Gedichte etwas Allgemeines über den Stoff vorgelesen hatte, ging er zur hauptsächlichsten Erklärung über.

Jeder Aufgerufene las eine Strophe und gab den Inhalt derselben in Prosa wieder, worauf der Herr Oberlehrer die betreffenden Erläuterungen vorlas und die

leere bewölkte Stirn und die fest in die Unterlippe gegrabene Zahnrinne. „Wahre ich schon, daß er unglücklich war?“

Da hörten sie, daß der Wagen vorfuhr. Stumm gingen sie vors Haus.

„Vom Wagen aus streckte sie ihm ihre Hand hin. Er griff sie und fand kein Wort, das er ihr hätte sagen können. Sie schaute einmal aus des Dankes.“

Und ihr „Gute Nacht, Herr von Düringen“ klang kühl und gemessen, als wenn Welten zwischen ihnen ständen.

Ja Welten! Heimgewogen es, als er später einsam am Sterbebett Tante Malvins lag.

Ein anderer hätte dies Band einer unseligen Ehe jetzt leicht ohne Skrupel gelöst. War in Heimgewogen auch die Liebe erloschen, er hielt es für seine Pflicht, zuzuhören!

Wohl hing, wie ein lockendes Traumbild, Dieleons liebes Antlitz vor seiner Seele auf; aber er mußte es verschweigen.

Schwerlich, die Kämpfe, die dies ihn kostete, waren die bittersten und bittersten, die ihm das Leben bislang gebracht hatte. Er wollte ihn fast bedanken, daß das Schicksal ihn über seine Straft belah.

Dennoch, er mußte durch! —

Wah und müde trotz der verschlafene Dezembertag aus angelegten Wolkenbetten. Ein feiner Sprühregen hatte sich niedergelassen und ließ sich von dem Morgenwinde gegen die Kaminwände treiben, um in kleinen, schmalen Bächen und Rinnsalen an dem blanken Glase herniederzugleiten.

Der Schlag an Leib und Seele erhob sich Heimgewogen von dem Stuhl, der neben dem Sterbebett stand. Wie trübe und grau das alles ausah da draußen! Grau der Himmel, grau die Welt mit ihrem griesgrämigen, naßkalten Dezember-

Er ging sinnend im Zimmer auf und ab. Zufällig fiel sein Blick in den Spiegel. — War das möglich? ... Er über das Paar, als wollte er etwas hinwegwischen. — Heimgewogen von Düringen sah im blauen Frühlicht an seinen Schultern — ergrautes Paar!

9. Kapitel.

Verse: „Nur der Irrtum ist das Leben und das Wissen ist der Tod“ als den Grundgedanken des ganzen Gedichtes bezeichnete. Jene Stelle sei schwer zu erklären, schwerer aber noch die spätere:

Wir ersieht der Venz vergebens,  
Der die Erde neu geschmückt,  
Wer erstreute sich des Lebens,  
Der in seine Tiefen blickt?!

Vielleicht in der Absicht, den jugendlichen Seelen das angebliche Gift des Pessimismus fernzuhalten oder aus irgend einem andern Grunde sagte er schließlich, das Pronomen „seine“ in den Versen sei wohl auf Venz zu beziehen.

Und wir glaubten's: jene sowohl, die ganz die Schönheit der Dichtung im Mann hielt, wie die andern, die meisten, die andere Ideale kannten: Heimliches Biertrinken, Rauchen, schöne Mädchen usw. ... Wir waren eben fünfzehn bis sechzehn Jahre alt, befanden uns im Alter der Illusionen. Wir freuten uns, daß wir so kurz nach der Mittagsmahlzeit nur Deutsch hatten, daß das Aussagen der Gedichte vorüber war und das Erklären an die Reihe kam, wobei es keine Strafen gab.

Auch ich machte mir keine eigenen Gedanken über die Gedichtstelle. Der Sinn der Schiller'schen Verse blieb für mich gewissermaßen ein Sphinxrätsel. Nur zu bald sollte ich anderer Meinung werden, sollte ich das „seine“ auf Leben beziehen lernen.

Dem nur der Oberflächliche oder Gefühllose empfindet nicht das, was man „Weltweh“ zu benennen pflegt. Und gerade im Frühling, dem vielgepriesenen, mehrten sich alljährlich die Selbstmorde. —

An einem kalten, regnerischen Novembertag war's, da saß statt des illusionsreichen Gymnasiasten von damals ein junger Mann in der Stube, der schon längst am Leid des Lebens krankte, in dessen Brust eine grauenhafte Leere eingezoogen war und dem plötzlich blitzgleich die Erinnerung an jene Schulszene kam. ... Und der kaum zwanzigjährige schrieb ein paar Zeilen nieder, die ein Vierteljahrhundert später der vorzeitig Gealterte, tiefergriffen, zufällig wieder durchlas. Denn in seinem armen, öden, gänzlich verfehlten Leben waren dieselben ja buchstäblich in Erfüllung gegangen. Jene Aufzeichnungen aber, versehen mit ein paar späteren ergänzenden Erläuterungen lauten:

Ja, Du hast recht, idealster und populärster unserer Dichter! In der sinnigsten Deiner Balladen hast Du eine tiefe allgemeine Wahrheit ausgesprochen. Man braucht keine Seherin, kein Seher zu sein, um den Kassandra-Schmerz in seiner ganzen Größe empfinden zu können. Ein jeder fühlt ihn in den trüben Stunden seines Lebens. Das sinnige Kind schon fühlt ihn, wenn ihm zum deutlichen Bewußtsein kommt, daß alle Menschen sterben müssen; der Jüngling fühlt ihn, wenn er sich seiner schönsten Ideale beraubt sieht; der Mann, wenn er von der Vergeßlichkeit seines Strebens durchdrungen, sich in Stunden schmerzlicher Erkenntnis mit dem Sisyphus in der Unterwelt vergleicht; der Greis, wenn ihm das furchtbare „Zu spät“ noch einmal in seiner ganzen Größe entgegentritt, die keine Aussicht auf eine bessere Zukunft mehr aufheben kann und er als der Weisheit letzten Schluß erkennt, daß uns nach all den entsetzlichen Irrtümern und Enttäuschungen in jeder Hinsicht nichts anderes übrig bleibt als zu entsagen.

Wer erstreute sich des Lebens,  
Der in seine Tiefen blickt?

W. W.

## Letzte Nachrichten.

Karlruhe, 27. Februar. Gestern brach in der städtischen Brückenmühle in Bruchsal Großfeuer aus. Das Gebäude, in dem große Mehlvorräte lagerten, brannte vollständig aus. Der westliche Siebel stürzte ein und zertrümmerte das Nachbarhaus vollständig. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Berlin, 27. Febr. Die Explosion in Rummelsburg hat nach den letzten Feststellungen zehn Tote ge-

tötet und rechnete lange Zahlenreihen auf, die er aus einem recht neben ihm liegenden Stolz von Schriftstücken herausgezogen hatte. Sein Gesicht, in dessen Fugen ein Gemisch von der Verschlagenheit des Frisches und der hungrigen Bier des Wolfes stand, war pergamentfarben, dürr und trocken wie ein Alterrain im Hochsommer, der wochenlang ohne Regen blieb. Das mit grauen Bartspöckeln dicht besetzte Kinn stand hart und scharf hervor. Auf dem stark gekrümmten Rücken der viel zu großen Nase sah schief der goldene Klemmer, durch dessen Gläser er nur sah, wenn er schrieb. Sonst blickte er, den Kopf grotesk nach der Seite verrenkend, über den Kneifer weg. Dann sah man seine kleinen stolzgrauen Augen, in denen immer die Bosheit und die Fingerlust zu lauern schienen.

In dem kleinen Zimmer, dessen Fenster nach dem dunstigen Hofe einer Straße im Norden Berlins hinaussehen, herrschte eine schwüle, stickige Luft und eine fast unerträgliche Hitze. Selbst die sonst immer summen den Fliegen saßen erschlaft und regungslos an den unsauberen Fensterscheiben. Melchior Rosenstock hatte Lust den Kopf ausgezogen und arbeitete in dem Sämeln. Als die Dämmerung schon in den Ecken des dürrig ausgestatteten Zimmers hoch und von dort allmählich ihre düstergraue Arme polypenartig über das ganze Gemach streckte, erhob sich Melchior Rosenstock, stieß ein Fenster auf, um der Kühle des Augustabends Eintritt zu verschaffen, und rüstete sich zum Ausgehen.

Er legte einen durch die Länge der Benutzung gelb gewordenen Gummikragen um seinen knöchernen Hals, band eine in bezug auf Sauberkeit nicht ganz einwandfreie Kravatte um und schlüpfte in die schiefgetretene Abjage aufweisenden Schafstiefel.

Als er zu Hut und Stock greifen wollte, klopfte es. Auf die nicht gerade freundlich gesprochene Einladung zum Näbertreten schritt ein hochgewachsener Herr, der sich unter der Tür blicken mußte, um nicht mit dem Kopfe anzustoßen, in das Zimmer.

„Herr Melchior Rosenstock?“ fragte er nach einem heiser gesprochenen Gruß.

„Zu Diensten, mein Herr. Sie wünschen?“

„Statt einer Antwort reichte der Herr seine Karte und

fordert. Zwei Arbeiter und ein Ingenieur werden vermisst. Zehn Personen sind schwer verletzt.

Paris, 27. Febr. Wie aus Saigon hierher gemeldet wird, hat zwischen einer Abteilung von Fremdenlegionären und Räuberbanden an der indochinesischen Grenze ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Legionäre waren gezwungen, Bajonettangriffe gegen die Räuber zu unternehmen. Schließlich blieben sie Herren der Situation. Ein Offizier wurde getötet, ein Unteroffizier und eine große Anzahl Soldaten verletzt.

Madrid, 27. Febr. Sicherer Nachrichten zufolge hat der Streik der Eisenbahnarbeiter in Portugal eine Wendung zum Schlimmen genommen. Auf dem Bahnhof Nocio in Bissabor wurden zwei Bomben geschleudert, wodurch zahlreiche Personen verletzt wurden. Die telegraphischen Verbindungen sind vollkommen unterbrochen. Es verlautet, daß eine Abordnung Streikender beim Präsidenten der Republik vorstellig geworden sei, ohne jedoch von diesem vorgelassen zu werden. Diese Tatsache habe einen erneuten Ausbruch der Unruhen zur Folge gehabt. Verschiedene Eisenbahnknotenpunkte wurden von den Streikenden angegriffen und ein großer Teil des Schienennetzes zerstört.

Budapest, 27. Febr. Aus Agram wird gemeldet: In einem Caféhause erschienen gestern abend ein Herr und eine Dame, auf die die Beschreibung über den Debreziner Bombenabsender Wandaschesku und die Artistin Bukarsty genau paßte. Ein Budapester machte die Polizei auf die beiden aufmerksam, die daraufhin verhaftet wurden. Der Mann konnte sich nicht legitimieren und keine Auskunft über seinen Aufenthalt in den letzten Tagen geben.

Immer mehr wird Tee, namentlich in den kräftigen Sorten, als tägliches Getränk bevorzugt. Von

## MESSMERS'S TEE-MISCHUNGEN

setzen sich London Tee à M. 2.60 und Englische Mischung à 3.20 das Pfd. zum grossen Teil. Ceylon Indian a M. 2.80 und FF. Ceylon Indian a M. 3.50 das Pfd. fast ausschliesslich aus feinen **britisch-indischen** Tees zusammen. Diese vier Mischungen verdienen ihres Wohlgeschmacks, ihrer Feinheit und grossen Ergiebigkeit halber ganz besonders Beachtung.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 1. März, predigt vormittags 10 Uhr: Hofprediger Scheerer. Vieder: Nr. 81 und 239. Kindergottesdienst. Kinderharfe Nr. 40. — Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer M ö h n. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

**Katholische Kirche.** Samstag, nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Weichte, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 8 Uhr: Frühmesse; 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags Andacht.

**Synagoge.** Freitag abends 5.35, Samstag morgens 8.30, nachmittags 3.30, abends 6.50 Uhr.

## Bekanntmachung der Kgl. Kreisinspektion Weilburg.

Voraussichtlich in der Zeit vom 31. August bis 12. September d. J. findet in Offen a. Ruhr wiederum ein Kursus in Natur- und Brettholzarbeiten durch Herrn Lehrer Köhler statt.

Über die den Teilnehmern zu gewährende Entschädigung ergeht nach Bewilligung der Mittel durch den Herrn Minister später Mitteilung.

Es wäre sehr erwünscht, daß auch einige Herren Lehrer aus der hiesigen Inspektion sich zur Teilnahme an dem Kursus bereit erklärten. Begebenenfalls bitte ich um baldige Mitteilung.

Weilburg, den 27. Februar 1914.

J.-Nr. 75.

Scheerer.

nahm auf dem hingelehobenen Stuhle Platz, tief und lange senkend.

Melchior Rosenstock war an das Fenster getreten, um den Namen auf der Karte lesen zu können. Sein türkischer Blick funkelte, als er die feine Schrift entziffert hatte.

„Ah! — Sehr angenehm, Herr von Düringen, Ihre persönliche werte Bekanntschaft zu machen,“ sagte er in kriechender, unterwürfiger Haltung, während er vom Fenster zurücktrat und sich an den Tisch lehnte. „Sehr liebenswürdig, mich durch Ihren geschätzten Besuch zu beehren. Wir konnten uns bis jetzt nur durch den schriftlichen Verkehr, seitdem ich die hohe Ehre hatte, Ihnen gefällig zu sein.“

Heimgewogen der Mann förmlich an. Er winkte abwehrend mit der Hand und zog einen stark zerknitterten Brief aus der Brusttasche. Als er ihn zögernd auseinandergefaltet hatte, sagte er:

„Sie schreiben mir vor drei Tagen und mahnten wegen Zahlung der rückständigen Zinsen in Höhe von 1500 Mark unter Androhung sofortiger Kündigung der Hypothek im Falle der Nichtzahlung.“

„Sehr wohl, gnädiger Herr. Und Sie kommen wohl selbst, um den Rückstand zu begleichen?“

Der Geldverleiher sah nach seiner Frage lauernd auf den in sich zusammengekauerten Dastenden.

„Nein,“ rang es sich endlich tonlos von dessen Lippen.

„Ich bin augenblicklich zahlungsunfähig und — — — bitte um einen vierteljährlichen Aufschub.“

Das Wort „bitte“ preiste er nur mit größter Anstrengung heraus und sank darnach noch tiefer in sich zusammen. Das demütigende Gefühl, vor diesem Mann als Bettender stehen zu müssen, lastete auf ihm wie ein Druck, der seine Schultern gepackt hatte, und wie ein Nies, der auf seinem Rücken kniete und seinen Nacken umspannte.

(Fortsetzung folgt.)

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskisten für Samstag, den 28. Februar  
Vielsch heiter, doch stellenweise neblig sonst meist trocken, vereinzelt leichter Nachtfrost.

## Holzversteigerung.

Montag den 2. März, vormittags 10 Uhr anfangend, wird in dem hiesigen Gemeindevald Rankenberg und Langeneschen nachstehendes Holz versteigert:

51 Eichen-Stämme (vorzügliches Wagnerholz) von 19,58 Fm., 7 Nadelholzstämme und 7 Tannenstangen von 2,06 Ftm., 1 Buchen-Stamm von 0,54 Ftm.

Ferner: 24 Rm. Eichen-Knüppel, 106 Rm. Buchenscheit und Knüppel, 26 Rm. gemischtes Holz, 6000 Buchen-Wellen und 300 Eichen-Wellen.

Hausen, den 26. Februar 1914.  
Der Bürgermeister.

## Holz-Verkauf.

Samstag, den 7. März 1914, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, kommt aus Distr. 11e, direkt am Bahnhof Guntersau, folgendes Nutzholz zum Verkauf:

61 Eichenstämme mit 51,25 Festm.,

4 Buchenstämme „ 4,15 „

Distr. 6a Dreithed:

2 Eichenstämme mit 0,21 Fm.,

9 Stangen 2r u. 3r Kl.,

18 Nadelholzstämme mit 7,67 Fm.,

35 Stangen 1r-3r Kl.,

6 Rm. Schichtnußholz (2 Mtr. lg.),

Das Nutzholz aus Distr. 6a wird in Distr. 11e mitverkauft.

Von nachmittags 2 Uhr kommt nachstehendes Brennholz zum Verkauf aus Distr. 11e Guntersauerwald:

80 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel (darunter Klüßerholz),

10,75 Hdt. Eichenwellen,

88 Rm. Buchen-Scheit u. Knüppel,

25,75 Hdt. Buchenwellen,

19 Rm. Anderes Laubholz-Scheit u. Knüppel,

11 Rm. Nadelholz-Knüppel.

Kirschhofen, den 26. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

## Nutzholz-Verkauf.

Samstag, den 7. März 1914, anschließend an den Nutzholzverkauf der Gemeinde Kirschhofen kommen aus den Distr. 4b, 6b, 10 u. 16b zum Verkauf:

107 Eichenstämme mit 112,09 Ftm.,

52 Nadelholzstämme mit 10,52 Ftm.,

38 Nadelholzstangen 1r u. 2r Kl.,

7 Rmtr. Nadelholz-Schichtnußscheit (2 Mtr. l.)

Unter den Eichen befindet sich sehr gutes astreines Schneidholz. Stämme von über 3 Festmeter.

Anfang um 11 Uhr in Distr. 10 „Brand“ an der neuen Saatschule (Hohestraße). Schluß am Grävener Bahnhof. (Auskunft und Auszüge durch Förster Schönwetter II. zu Weilburg).

## Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 4. März 1914, nachmittags von 2 Uhr ab, kommen in Distr. 4b „Almersboden“ zum Verkauf:

100 Rmtr. Eichen-Scheit und Knüppel (darunter Klüßerholz),

60 „ Buchen-Scheit u. Knüppel,

35 „ Anderes Laubholz-Knüppel,

6 „ Nadelholz-Knüppel,

20 Hdt. Eichen- und Buchenwellen.

Grävener, den 26. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

## Stammholz-Versteigerung.

Nächsten Montag den 2. März d. J., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald nachverzeichnetes Holz zur Versteigerung:

Distr. 17a, 18b:

11 Stück Eichenstämme 1r Kl. von 16,35 Fm.

18 „ „ 2r „ „ 20,80 „

14 „ „ 3r „ „ 9,57 „

5 „ „ 4r „ „ 2,09 „

Anschließend kommen noch 8 Rm. Eichen-Klüßerholz zur Versteigerung.

Rob a. d. Weil, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Vangert.

Men! Men!

# Die Lahn

Künstler-Postkarten nach Original-Entwürfen von A. v. Astudin — 8 Stück 75 Pfg.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Men! Men!

Der

# Total-Ausverkauf

der Firma

## L. Herz Soehne in Weilburg

wegen Erbauseinandersetzung zu **erheblich herabgesetzten Preisen** auch für die inzwischen **eingetroffenen Neuheiten** der Frühjahrs- und Sommersaison wird fortgesetzt

Ganz besonders wird auf die grossen **Vorräte** in

**schwarzen, weissen und farbigen Kleiderstoffen (für Konfirmanden) Costüm- u. Blusenstoffen, Tuchen u. Buckskins, Weiss- u. Leinenwaren Bettbarchenten und Federn**

in den bekannten und bewährten reellen Qualitäten für **Ausstattungen** hingewiesen.

Die deutlich sichtbaren, ausserordentlich herabgesetzten **Ausverkaufspreise** verstehen sich **rein Netto** gegen Barzahlung.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Das Wassergesetz vom 7. April 1913 (Gesetz Samml. Seite 53) tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

Der Herr Oberpräsident hat das Verzeichnis der Wasserläufe zweiter Ordnung in der Provinz Hessen-Nassau aufgestellt und dessen Offenlage gemäß § 5 d. Ges. angeordnet.

Das Verzeichnis liegt demgemäß sechs Wochen lang in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 öffentlich aus, was hierdurch bekannt gemacht wird, mit dem Hinzufügen, daß innerhalb einer Frist von sechs Wochen vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung ab Einwendungen gegen das Verzeichnis erhoben werden können, und bei uns anzubringen sind.

Nach Ablauf der Frist werden die rechtzeitig erhobenen Einwände mit dem Beteiligten gemäß § 5 Abs. 2 des Gesetzes in mündlicher Verhandlung erörtert, wozu Termin später anberaumt werden wird.

Weilburg, den 26. Februar 1914.

Der Magistrat.

Wegen Revision bleibt morgen den 28. d. M. die Stadtkasse geschlossen.

Der Stadtrechner.

Bei unserer Stadtverwaltung ist sogleich die Stelle eines **Hilfs-Polizeiergeanten**

zu besetzen. Anfangsgehalt 1100 Mark steigend alle 3 Jahre einmal um 80 Mark und sechsmal um 70 Mark bis 1600 Mark; außerdem 200 Mark Wohnungs- und 80 Mark Kleidergeld.

Die Beiträge zur Pensions-, Witwen- und Waisenkasse leistet die Stadt. Probezeit 6 Monate; während dieser einmonatliche Kündigungsfrist. Bei endgültiger Anstellung beträgt die Kündigungsfrist 3 Monate.

Bewerber müssen den Nachweis über den erfolgreichen Besuch einer Polizeischule vorlegen. Größe mindestens 1,72 m.

Nach gut bestandener Probezeit kann voraussichtlich Aufstücken in eine Polizeiergeantenstelle (Gehalt nebst Wohnungsgeld 1400-2000 Mark und 100 Mark Kleidergeld) erfolgen.

Eine Erhöhung des Wohnungsgeldes ist in Aussicht genommen. Mit der Stelle sind die Botengeschäfte verbunden.

Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, etwaiger Zeugnisse und Militärpapiere sowie eines kreisärztlichen Gesundheitsattestes bis **spätestens 15. März d. J.** bei uns einzureichen.

Weilburg, den 21. Februar 1914.

Der Magistrat.

## Apollo-Theater Weilburg.

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. März

### Auf schiefer Ebene

Schauspiel in 3 Akten,

Mag als Photograph

und 8 andere hervorragende Nummern.

Die Direktion.

## Obst- u. Gartenbau-Verein Weilburg.

Freitag den 27. Febr. abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Pariser Hof:

1. Lichtbildervortrag des Herrn Prof. Dr. H. Imkamp über „die Düngung unserer Gartengewächse“.

2. Besprechung über Vertilgung der Blutlaus.

Auch Nichtmitglieder und Damen sind willkommen.

Der Vorstand.

## Allg. Ortskrankenkasse Weilburg

Sonntag den 8. März cr., nachmittags 3<sup>1/2</sup> findet im Lokale „Pariser Hof“ dahier eine

### außerordentliche Ausschusssitzung

statt, zu welcher die Ausschusssmitglieder eingeladen werden

Tagessordnung:

Beschlussfassung über die vom Vorstand aufgestellte

Dienstordnung (§ 94 Ziff. 1 der Satzung)

Weilburg, den 27. Februar 1914.

Der Vorsitzende

Berneiser.

## Oberförsterei Merenberg

Mittwoch den 4. März d. J., v. vorm. 10

ab, kommen in der Zanger'schen Wirtschaft zu

aus dem Schutzbezirk Selbhausen Distr. 80, 81

topf, 82 Schultheisenwald, 96, 97 Breimwald sowie

lität aus 84 Riepel 87-90 Schnersbach zum Verkauf:

Eichen 1 Stamm (Distr. 97 Nr. 809) von 0,8

16 Stangen 1r u. 2r Kl., 9 Rm. Nußscheit, 67

Nußknüppel (2 m lg.), 39 Rm. Knüppel, 31 Hdt. 2r

Buden 2 Stämme (Distr. 97 Nr. 749 u. 753) von

Fm., 573 Rm. Scheit, 225 Rm. Knüppel, 73

Wellen; Eichen 2 Stämme von 0,4 Fm.; Fichten

Stämme von 5,6 Fm. (Distr. 84 u. 87), 510

1r-3r Kl., 35 Rm. Reifer. Das Nutzholz wird

verkauft.

## Geschäftsbücher,

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher

Rechnungsbücher, Hefte und Briefkast

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

## Wasche mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Wohne von heute an

Niedergasse

im Durheim'schen Hause.

Frau Haus,

Gebamme.

Häglich

finden alle Hautunreinigkeiten u. Haut-

ausfälle wie Milien, Schätz-

pickel, Pusteln, Hautröte, Blätchen

u. v. a. m. Daher gebrauchen Sie die echte

Stedenyferd-

Leerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Rabenst

a St. 50 Pfg. in der Engelapothek

1 Tapeziererlehrling

sucht zu Ostern

Th. Regges.

Empfehlung P. Sch

Kerztl. Sonntags-Nachmitt

Sonntag den 1. M

Dr. Moser

Darleh

von 50-1000 M

Leute jeden Stand

geben. (Ratenrück

Streng reell u. distri

Dankschreiben). P

Co., Cassel, Unt. G

Paul Nissen

U. ternchm

Latte

für Gartenzäune,

pfosten, Spangen

Bohnenstangen

frei ins Haus fr

Weinbacher Mühl

Praktisch eing

Schrank für

bücher, Geschäftsp

billig zu verkaufen

Gartenstraße